

## Offene Flensburger Stadtmeisterschaft 2017

Die bereits gespielten Paarungen der 7. Runde

Tisch	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	-	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	Ergebnis	At.
1	22.	Andresen, Henrik		(4½)	-	6.	Rachow, Thomas		(4½)	1 - 0	
2	8.	Christiansen, Nah		(4)	-	1.	Zein Al Abidin, Ma		(4)	-	
3	3.	Urbansky, Jan		(4)	-	4.	Heinemann, Guido		(3½)	1 - 0	
4	5.	Dr.Meyer, Heinz		(3½)	-	9.	Martens, Holger		(3½)	½ - ½	
5	7.	Langner, Michel		(3½)	-	11.	Schmidt, Thomas		(3½)	½ - ½	
6	14.	Schwarz, Rainer		(3½)	-	12.	Thomsen, Sascha		(3)	1 - 0	
7	20.	Thomsen, Hans - J		(3)	-	19.	Weilandt, Martin		(3)	1 - 0	
8	10.	Fritz, Oliver		(2½)	-	15.	Kania, Lutz		(2½)	1 - 0	
9	13.	Nissen, Peter		(2½)	-	21.	Alsheikha, Samer		(2½)	1 - 0	
10	17.	Kühnen, Gerhard		(2)	-	16.	Jacobsen, Friedric		(2)	1 - 0	
11	18.	Maaß, Ralf		(1½)	-	23.	Andresen, Erik		(2)	½ - ½	
12	24.	Jepsen, Otto		(½)	-	25.	spielfrei		(0)	+ - -	

Die Paarungen der 8. Runde am 6. Juni

Tisch	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	-	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	Ergebnis	At.
1	8.	Christiansen, Nah		(4½)	-	22.	Andresen, Henrik		(5½)	-	
2	6.	Rachow, Thomas		(4½)	-	3.	Urbansky, Jan		(5)	-	
3	1.	Zein Al Abidin, Ma		(4½)	-	14.	Schwarz, Rainer		(4½)	-	
4	11.	Schmidt, Thomas		(4)	-	5.	Dr.Meyer, Heinz		(4)	-	
5	9.	Martens, Holger		(4)	-	7.	Langner, Michel		(4)	-	
6	10.	Fritz, Oliver		(3½)	-	20.	Thomsen, Hans - J		(4)	-	
7	4.	Heinemann, Guido		(3½)	-	13.	Nissen, Peter		(3½)	-	
8	12.	Thomsen, Sascha		(3)	-	17.	Kühnen, Gerhard		(3)	-	
9	19.	Weilandt, Martin		(3)	-	15.	Kania, Lutz		(2½)	-	
10	21.	Alsheikha, Samer		(2½)	-	18.	Maaß, Ralf		(2)	-	
11	23.	Andresen, Erik		(2½)	-	24.	Jepsen, Otto		(1½)	-	
12	16.	Jacobsen, Friedric		(2)	-	25.	spielfrei		(0)	+ - -	

Vorläufige Rangliste der 7.Runde; denn es fehlt noch eine Partie

Nr.	Teilnehmer	TWZ	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	Punkte	Buchh
1.	Andresen, Henrik			½	1		1		½						½	+					1						5.5	27.5
2.	Urbansky, Jan	1850	½				½	½	½					1				1				1					5.0	26.5
3.	Rachow, Thomas	1783	0				0	½	1	1				1										1			4.5	27.0
4.	Schwarz, Rainer	1584											1	½	1		0	1	0						1		4.5	23.5
5.	Zein Al Abidin, Mah	1936	0	½	1						½			1		1											4.0	30.5
6.	Christiansen, Nahm	1752		½	½				0				1								1						4.0	29.0
7.	Dr.Meyer, Heinz	1796	½	½	0			1			½							½		1							4.0	28.5
8.	Langner, Michel	1761			0						½					½	½	½	1				1				4.0	25.0
9.	Schmidt, Thomas	1682					½			½		½			½							0	1	1			4.0	23.5
10.	Martens, Holger	1720							½		½							½	1			½	1				4.0	22.5
11.	Thomsen, Hans - Jo					0		0											1		1	0		1	1		4.0	19.5
12.	Heinemann, Guido	1824		0	0	½	0					1										1			1		3.5	27.0
13.	Fritz, Oliver	1710	½			0					½								½	½	½	1					3.5	24.5
14.	Nissen, Peter	1636					0			½						0				½	½		1	1			3.5	23.0
15.	Thieme, Daniel Otis	1903	-			1		-	½							1		½									3.0	28.0
16.	Thomsen, Sascha	1642		0		0			½	½		½					½									1	3.0	27.0
17.	Weilandt, Martin	1351				1				0	0	0			½						1				½		3.0	25.0
18.	Kühnen, Gerhard	1370						0	0						½	½			0						1	1	3.0	21.0
19.	Andresen, Erik		0								1	0	0	½	½									½			2.5	25.5
20.	Kania, Lutz	1468		0							0	½	1		0								0	1			2.5	25.0
21.	Alsheikha, Samer									0	0	0				0						1			½	1	2.5	21.0
22.	Maaß, Ralf	1369			0							0				0					½	0			1	½	2.0	20.0
23.	Jacobsen, Friedrich	1425				0								0					½	0			½	0		1	2.0	19.5
24.	Jepsen, Otto											0						0	0			0	½	0			1.5	17.0

Die folgenden Partien können Sie nachspielen,  
indem Sie auf das Stellungsbild klicken!

Henrik Andresen – Thomas Rachow 1:0

Weiß noch ohne DWZ – 1783

Vielleicht kennen Sie die Geschichte der „Vasa“, jener schwedischen Galeone, die aufgrund eines Konstruktionsfehlers bei normalem Seegang bereits nach 1300 Metern Fahrtstrecke im August 1628 auf ihrer Jungfernfahrt im Hafen von Stockholm versank. Ähnlich erging es Thomas Rachow mit seinem „Fliegenden Holländer“, mit dem er hier gegen Henrik Andresen „in See stach“. Nach nur 24 Zügen musste er die Segel streichen – offenbar auch wegen eines Konstruktionsfehlers. Auch hier eine „Jungfernfahrt“; denn beide haben noch nie gegen einander gespielt. Thomas spielt die Leningrader Variante im Holländer gegen das Londoner System mit dem Aufbau c3, d4, e3, Lf4, Sbd2, weicht aber schon bald von der Theorie ab, weil auch Weiß anders als erwartet spielt. Sein Sf6-e4, typisch für viele Holländische Systeme, war hier nicht angezeigt. Die Sicherung der Königsstellung hätte Vorrang gehabt – also ebenfalls ein Konstruktionsfehler.



Hier zog Thomas 16...c7-c6, was sich nachträglich auch als ein „Konstruktionsfehler“ erwies.

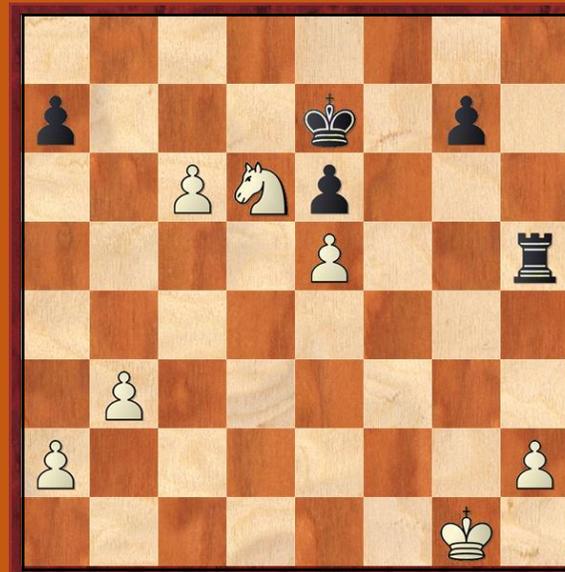


Henrik Andresen – Thomas Rachow 1:0

Jan Urbansky – Guido Heinemann 1:0

1850 1824

Wir sehen die Réti-Eröffnung mit dem oft gespielten schwarzen Bauernvorstoß d5-d4, der gut zum Stil unseren Haudegen Guido Heinemann passt. Eine anspruchsvolle Eröffnung, mit deren strategischen Merkmalen sich besonders Jan gut auskennt. Er hat auch im Wesentlichen diese Partie analysiert. Im 15.Zug opfert Weiß mit Lb2xd4 die Qualität, um den Bauernaufzug e6-e5 zu unterbinden, der die schwarze Stellung befreien würde. Zwei Züge später tritt Guido ins Fettnäpfchen mit Te8-d8 statt Lc8-d7, womit er die teuflische Springerwanderung Sc3-b5-d6 zulässt. Jetzt hat Weiß die klar besseren Aussichten, aber nach 28 Zügen ist der Vorteil dahin, und nach dem folgenden Damentausch liegen die Chancen bei Schwarz; dieser aber trifft in der Diagramm-Stellung die falsche Entscheidung und verliert.



Schwarz traf hier die falsche Entscheidung. Was müsste er ziehen?



Jan Urbansky – Guido Heinemann 1:0

Oliver Fritz – Lutz Kania 1:0  
1710 1468

Mir fällt beim Nachspielen oft auf, dass es um den 13. Zug herum häufig zu Fehlern kommt.

Wie ist das zu erklären?

Nun, die Eröffnung ist abgeschlossen, und jetzt gilt es, einen geeigneten Plan für das Mittelspiel zu finden.

Vielleicht ist dies die schwierigste Phase überhaupt im Spiel!

Auf das Schach bezogen ist es wohl eine Art „Midlife-Crisis“.

Um die 40 herum denkt wohl so mancher: „Jetzt muss ich mich entscheiden, wie es in meinem Leben weitergehen soll.“

Beobachtet man Großmeister in dieser Phase des Spiels, so fällt auf, dass sie sich beim Übergang zum Mittelspiel ausgiebig Zeit nehmen, einen Plan zu entwickeln.

Ob das hier geschehen ist?



Hier juckte es Lutz in den Fingern!  
Er spielte 13...Ld6xf4 und verlor bald.  
Was hätten Sie gezogen? Mit welchem Plan?



Oliver Fritz – Lutz Kania 1:0

Michel Langner – Thomas Schmidt remis  
1761 1682

Keine Frage – beide Spieler wollten den Kampf!  
Das erklärt auch die Tatsache, dass das Ringen über nahezu fünf Stunden bis 24 Uhr andauerte.

Auf e2-e4 antwortete Thomas Sizilianisch mit der Sweschnikow-Variante und im 11. Zug mit dem planmäßigen Vorstoß d6-d5.

Schwarz hatte damit Ausgleich, verfügte über das Läuferpaar, konnte aber damit auch keinen greifbaren Vorteil erlangen.

In der Diagramm-Stellung hätte Weiß noch gewisse Chancen am Königsflügel gehabt, konnte sich aber offenbar bei bereits drohender Zeitnot nicht zu einer Verschärfung des Spiels durchringen.

So stand am Ende ein Remis zu Buche.



Was hätte Weiß statt 33.Tfg1 versuchen sollen?  
Mit welcher Idee?



Michel Langner – Thomas Schmidt remis

Rainer Schwarz – Sascha Thomsen 1:0

1584

1642

Heute will Rainer es wissen und stürmt in der Pirc-Ufimzew-Eröffnung sofort mit g- und h-Bauer auf den schwarzen Königsflügel los, bevor Sascha überhaupt rochiert hat.

Das schwarze Angriffchen auf dem Damenflügel kommt zu zögerlich in Gang, wobei statt des c-Bauern der b-Bauer hätte vorziehen sollen.

Irgendwie ein wenig kopflos, opfert Sascha im 11. Zug mit Lxg4 seinen Damenläufer, bekommt aber dafür nicht genügend Kompensation.

Ähnlich verhielt sich Lutz Kania gegen Oliver Fritz!

Der Rest ist Schweigen, wobei Weiß teilweise noch stärker hätte spielen können.

So sah Sascha wohl noch ein wenig Licht am Ende des Tunnels. Aber das Licht war nicht hell genug.



Rainer tauschte mit 14.Dxd8+ die Damen, aber es gab noch einen etwas stärkeren Damenzug!



Rainer Schwarz – Sascha Thomsen 1:0

Peter Nissen – Samer Alsheikha 1:0

1636 – Schwarz noch ohne DWZ

Ein Spanier mit dem völlig ungewöhnlichen Zug 3...Lf8-d6, den man Kindern direkt „verbieten“ würde, weil er ganz unnötig den d-Bauern verstellt.

Zwanzig Züge lang passiert so gut wie gar nichts:

Die Spieler bauen sich auf, alles bleibt auf dem Brett.

Nach 20 Zügen der erste Tausch:

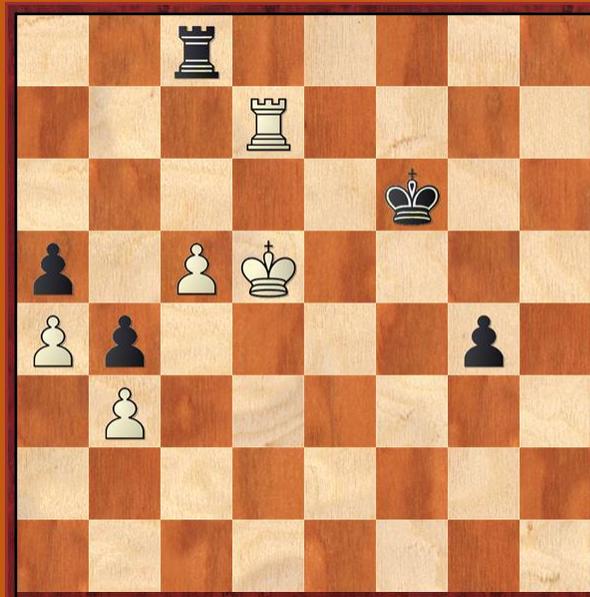
Jeder legt ein Springerlein in die Schachtel.

Als jetzt die Stunde der Standardzüge vorbei ist und eigenes Nachdenken gefordert wird, stellen sich prompt die ersten Fehler ein. Den Reigen beginnt Peter, indem er fehlerhaft auf f4 zurücknimmt.

Schwarz übernimmt die Führung, steht zwischenzeitlich klar auf Gewinn, findet aber nicht immer die „richtigen“ Züge, sodass es nach 50 Zügen völlig ausgeglichen steht. Schon 3 Züge später steht der Syrer klar auf Verlust, aber prompt patzt Weiß erneut, und alles steht wieder auf null.

Mit schöner Konsequenz finden nun abwechselnd beide Spieler die schlechtesten Züge, bis sich das Fehlerkarussell nach 60 Zügen langsamer dreht und Weiß gewinnt.

Diese Partie war wirklich keine Offenbarung!



Was ist jetzt richtig?  
54. Th7 oder 54.c6?



Peter Nissen – Samer Alsheikha 1:0

Gerhard Kühnen – Friedrich Jacobsen 1:0

1370

1425

Die seit Jahren hochaktuelle Halbslawische Eröffnung mit dem schwarzen Bauernkeil c6-d5-e6. Zunächst hält „Fiede“ gut mit, tauscht allerdings völlig unnötig seinen wertvollen Königsläufer auf c3, was hier nur Weiß einen Vorteil bringt, der jetzt über das Läuferpaar verfügt, das er (Diagramm) gut in Szene setzt. Schwarz kommt gar nicht dazu, seinen Lc8 zu entwickeln und achtet nicht auf die Bauernschwäche c6. Wie aus heiterem Himmel bricht schon nach 15 Zügen das schwarze Kartenhaus zusammen, weil „Fiede“ sich nicht genug um die Sicherheit seines Königs kümmert. Das hatte nun seine Majestät wirklich nicht verdient!



Schwarz hatte 15...Sf6-d5 gezogen.  
Das war sein Untergang! – Warum?



Gerhard Kühnen – Friedrich Jacobsen 1:0

Dr. Heinz Meyer – Holger Martens ½ : ½

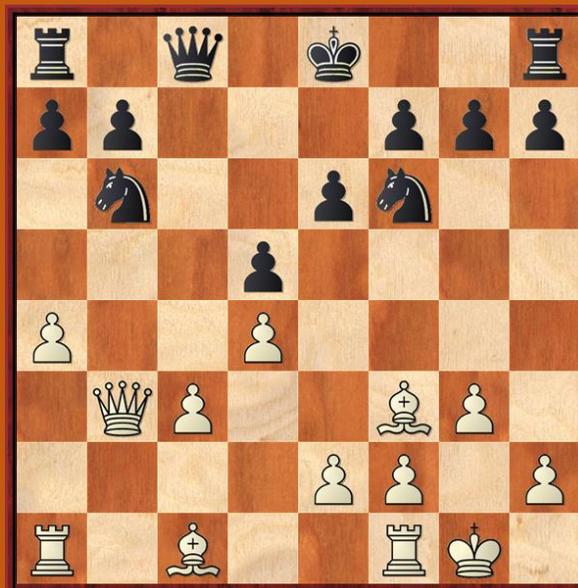
1796

1720

Nach den Anfangszügen rechnet man mit der Réti-Eröffnung, es kommt jedoch zu einer Katalanischen Stellung, in der aber der thematisch entwickelte Lg2 hier keine tragende Rolle spielt. Schon nach dem 13. Zug von Weiß packen die Kontrahenten die Waffen ein und einigen sich auf Remis, weil sie nicht sehen, wie sich Öl ins Feuer gießen ließe. Zur Schachauffassung von Dr. Meyer passt, was Alexander Koblenz über Dr. Milan Vidmar schreibt, der u.a. bei dem legendären Turnier in New York 1927 startete und den Bestseller schrieb: „Goldene Schachzeiten“.

„Er ist ein Klassiker des Orthodoxen Damengambits, bekennt sich zu einer streng logischen Schachstrategie, zeichnet sich aus durch einen maßvollen und gediegenen Stil und vermeidet unnötiges Risiko.“

In Bled remisierte Vidmar 1931 17mal in 26 Partien.



Schwarz hat gerade 12...Dd8-c8 gezogen.  
Jetzt folgte 13.Tb1.  
Hätten Sie eine andere Idee gehabt?



Dr. Heinz Meyer – Holger Martens ½ : ½

Hans Joachim Thomsen – Martin Weilandt 1:0

Weiß noch ohne DWZ – 1351

Eine Englische Partie, die auf den Meister Howard Staunton zurückgeht, der sie im 19. Jahrhundert wiederholt anwandte und sich um ihre Theorie verdient gemacht hat.

Sie ist ungemein flexibel und kann in viele andere Eröffnungen übergehen,

z. B. ins Damengambit oder in Indische Systeme.

Sie beginnt mit 1.c4...

Fünfzehn Züge lang blieb die Stellung im Gleichgewicht, aber plötzlich geschah ein

Donnerschlag aus heiterem Himmel, weil Schwarz es sich nicht verkneifen konnte, den vergifteten Bauern e4 zu schlagen.

Manchmal – So sagen wir es den Kindern! -

sollte man auf seinen Händen sitzen,

bevor man „zulangt“.

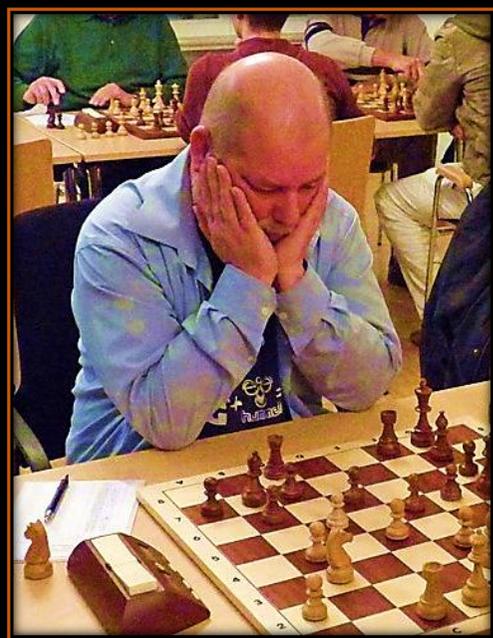
Hier fiel „Achim“ der Sieg wirklich in den Schoß!



Schwarz am Zug spielte 16...Ld3, um der Dame einen Schreck einzujagen, Warum war dies nicht der beste Zug?



Hans Joachim Thomsen – Martin Weilandt 1:0



Ralf Maaß - Archivbild

Ralf Maaß – Erik Andresen remis

1369 – Schwarz noch ohne DWZ

Nach 1. Sc3 glaubt man, es käme die Sleiþner-Eröffnung auf das Brett, benannt nach „Sleiþnir“, dem achtbeinigen Pferd Odins, aber sie mutiert schon bald zur Italienischen, allerdings zunächst ohne den thematischen Vorstoß c3, gefolgt von d4 gegen den Lc5. Die Kontrahenten lassen es ruhig angehen. Im 20. Zug scheint Schwarz mit f7-f5, u.a. mit dem Läuferpaar gegen das Springerpaar kämpfend, etwas Öl ins Feuer zu gießen, aber auch das reicht nicht, um Vorteil zu erlangen. Beide bemühen sich redlich, bis zum Schluss jeder neben dem König nur noch eine Dame auf dem Brett hat. Ein gerechtes ausgekämpftes Remis.

Text und Gestaltung Jürgen Nickel  
Fotos Ulli Steinhagen



Weiß zog 41.Te3-f3  
Haben Sie eine Idee für Schwarz?



Erik Andresen - Archivbild